

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.
 Erscheint jeden Donnerstag.
 Herausgegeben von der
ANZEIGER-HEROLD PUB. CO.
 Invered at the Post Office at Grand Island as second class matter.
 Office: 109 Südl. Walnut Straße
 Telefon No. 1810

Abonnements-Preise:
 Bei Vorauszahlung, pro Jahr .. \$1.75
 Nach Europa .. 2.50
 Nach Canada .. 2.00

Donnerstag, den 21. Dezember 1916.

Weihnachten 1916!

Das Fest des Lichtes, der Liebe u. des Friedens fällt heuer wieder in eine bewegte Zeit. Waffenlärm erfüllt die Welt. Mit dröhnendem Schritt schreitet der Kriegsgott, wie schon während der letzten zwei Weihnachtsfeste, durch die Länder Europas. Der Engel des Friedens wendet sein Angesicht von der Stätte des Schreckens, auf der zwei Völker um die Existenz ringen. Nirgendwo in der weiten Welt wird Weihnachten gefeiert wie in deutschen Landen. Nirgendwo freuen sich die Kinder mehr auf das Fest der Liebe, als im alten Vaterlande, und nirgendwo ist Weihnachten mehr ein Familienfest im besten und edelsten Sinne des Wortes geworden, als wiederum dort.

Es sind die gegenwärtig so viel geschmähten deutschen Barbaren, die diesen Feste den weihewollen Charakter gegeben haben, den der Deutsche nicht entbehren mag, einerlei, wohin das Schicksal ihn verschlagen hat. Es giebt nur ein Weihnachten — deutsche Weihnachten, und wenn das deutsche Volk der Welt nichts gegeben hätte als den Weihnachtsbaum mit seinen flimmernden Lichtern, mit dem Kinderjubil im Scheine seiner Kerzen, mit den frohen Gesichtern von Jung und Alt, würde es die Welt zu seinem Schuldner gemacht haben. In der deutschen Weihnachtsfeier öffnen sich die verborgensten Tiefen des deutschen Gemüthes, und jedes Licht, das am Montag von der immergrünen Tanne in die Welt hinausstrahlt, ist ein leuchtender Beweis dafür, daß die Deutschen keine Barbaren sind, daß sie wie kein anderes Volk fähig sind, sich für das Gute und Schöne zu begeistern, und daß sie aus den Kämpfen, die sie Jahrhunderte hindurch um ihre Gegenwart und ihre Zukunft haben führen müssen, ihre Ideale unverfehrt gerettet haben.

Deshalb ist es unmöglich, am heurigen Weihnachtstage ein leises Säubern mit dem Schicksal zu unterdrücken. Auf Millionen Lippen hat sich in den letzten dreißig Monaten die Frage gedrängt, warum gerade Deutschland und das stammverwandte Oesterreich diesen furchtbaren Kampf gegen so viel Niedertracht und Gemeinheit, die sich zuletzt in dem nun keine Strafe ereilenden Rumänien manifestierte, führen müssen. Warum dieser ungerechte Krieg gerade den beiden Völkern hat aufzuzwingen werden müssen, die treuer als alle anderen Völker die große Friedensbotschaft, die vor nun bald zweitausend Jahren über Bethlehem's Fluren klang, gehütet haben; denen die Welt so ungeheuer viel an geistigen und sittlichen Gütern zu verdanken hat, und denen die Menschheit wie nicht zwei anderen Völkern zu Dank verpflichtet ist. So lange die Welt steht, ist nicht Völkern so ungeheures Unrecht zugefügt worden, wie den Völkern deutschen Stammes, die gegenwärtig mit einer Welt von Feinden im Kampfe liegen.

Aber auch dieses Unrecht wird gesühnt werden. Auch nach dieser Nacht wird ein Morgen kommen, ein Morgen von strahlender Schönheit. Das Licht wird siegen über die Finsternis, die Wahrheit über die Lüge, das Recht über das Unrecht. Auch nach diesem Kriege wird wieder Frieden werden, und dann wird man in deutschen Landen auch wieder frohe Weihnachten feiern. Nicht in düsterer Stimmung, sondern mit einem vertrauensvollen Ausblick zu dem Licht, das vor zweitausend Jahren über die Welt strahlte. Der Tapferen und Treuen wollen wir gedenken, die auf feindlicher Flur in eisiger Winternacht für des alten Vaterlandes Ehre sowie für des Reiches Herrlichkeit und für die in Jahrhunderten angeammelten Kulturschätze kämpften, die auch unser schönes Erbteil geworden sind. Auch derer wollen wir gedenken, die am heurigen Weihnachtstage

to Manche vermessen, die vor drei Jahren, und noch vor Jahresfrist mit ihren Lieben noch unter dem Weihnachtsbaum vereint waren. Auch in die Nacht, in der sie um die toden Seldem trauern, wird wieder Licht fallen, und Friede wird wieder werden für jene, die leben und kämpfen.

In, es ist wieder eine schwere Weihnachtszeit in der Welt, trotzdem es offenbar zu sein scheint, daß der endliche Völkerriede nicht mehr fern ist. Das letztwöchentliche deutsche Friedensangebot, das durch die Presse der Deutschland feindlichen Länder so gebäufige und niederträchtige Beantwortung fand, wird trotz aller gehegten Zweifel seine Früchte tragen und mag zum Frieden führen, freilich nicht bis zur Weihnacht. Das weihnachtliche „Friede auf Erden“ wird diesmal noch nicht durch die Völkerrlingen. Es ist eine weitere schwere Weihnacht für Alle: für die Kämpfenden im Felde, für ihre Angehörigen daheim, für die Wittwen und Waisen, für uns hier in Amerika, für die ganze fühlende Menschheit. Auch wer dem Kriege fernsteht, eine rechte Weihnachtsfreude kann ihm nicht blühen, gedenkt er all des Leids, — das über Millionen unschuldiger Rittmenschen gekommen ist. Das ist das Ergebnis einer vieltausendjährigen Arbeit im Dienste der Menschheitsbildung. In der That, die Menschheit hat es weit gebracht. Die Besten aller Zeiten und Völker haben gedacht und gelehrt, den Menschengestirnt hinaufzuführen zu den reinen Höhen, wo das Gemeine keine Gewalt mehr über ihn hat, wo allein das Gesetz der Menschenwürde gilt — und nun steht die Welt wieder da, wo sie vor Jahrtausenden stand, am Abgrund, aus dem die Geister des Hasses heraussteigen und Menschenliebe und Menschenwürde hinabstürzen in die Nacht. O ja! Die Menschheit kann stolz darauf sein, wie weit sie es gebracht.

Und doch! Gerade in dieser schweren Zeit offenbart sich gar herrlich die weltüberwindende Kraft des Menschengestirntes, die herrliche Aufwiegungsfähigkeit der wahren Menschenliebe, die Unverfälgbarkeit der Menschenwürde. Trost zu spenden und Leid zu mildern, das ist in solcher Zeit noch mehr als sonst die Aufgabe des echten Menschen, die Sehnsucht aller Derer, die nicht hinausgezogen sind in den Kampf. Trost zu spenden und Leid zu lindern, das ist auch unsere Aufgabe, die hier vor ferne zusehen, wie drüben Frauen und Kinder und Greise leiden und sich mühen unter unverschuldetem Geschied. Da zeigt sich das menschliche Herz in seiner ganzen Größe. Es gilt zu helfen und wir lassen uns nicht lange bitten. Auch wir hier in Grand Island, im fernen Westen des Landes, haben das in den letzten zwei Jahren öfters bewiesen u. befinden uns noch immer am Hilfswerke. Das Gefühl des Mitleids und Erbarmens drängt jedes andere Gefühl in den Hintergrund, angesichts des erbarmungslosen Kampfes feiert die Menschenliebe ihre höchsten, ihre reinsten Triumphe. Selbst da, wo man es kaum erwarten sollte, muß der Haß weichen. Sie hält die Wacht über die Gefangenenlager im deutschen Reiche, sie waltet in den Krankenhäusern an den Schmerzensbetten der Vermundeten. In dem verwundeten und gefangenen Feinde den Menschen zu sehen und die Menschenwürde zu achten, das ist auch ein Sieg. Sich selbst überwinden, das ist der größte Sieg. Mit tiefem Schmerz sehen wir deshalb, wie es Menschen geben kann, denen dieser Sieg nicht gelingt. Die Behandlung der deutschen Gefangenen in England, Frankreich und Rußland, nicht allein die Kriegsgefangenen, auch der eingeschlossenen Nichtkämpfer, darunter Frauen und Kinder, spricht jeder Menschlichkeit Hohn. Und die Art und Weise, wie englisch-amerikanische Zeitungen das deutsche Volk und die Deutschen hierzulande mit Haß und Schmähungen verfolgen, ist weder menschenwürdig noch überhaupt anständig.

Doch die Friedensproklamation, die das siegreiche deutsche Reich letzte Woche in die Welt hinausfandte, mag zum endlichen Frieden führen, und wir mit uns die ganze Kulturwelt, hoffen es sehrwüchsig. Doch vorderhand wird noch weitergekämpft und mit Allen, die zu leiden und zu kämpfen haben, sind wir unterm Weihnachtsbaume im Geiste vereint. Ob sie nun daheim bei der Kerzenlichter Schein ihrer Lieben im Felde gedenken, ob sie irgendwo im feindlichen Feuer liegen. Ihnen gehören unsere Wünsche. Es wird das letzte Weihnachten im Felde sein, und



Nur noch 3 Einkaufstage bis Weihnachten.

Offen bis zehn Uhr Abends während dieser Woche.

Nur noch drei Tage zum Einkaufen übrig == dann ist's Weihnachten.

Gerade jetzt ist unser Laden übersüllt mit schönen und attraktiven Möbelstücken, die Ihr Heim em Weihnachtstage mehr fröhlich machen werden.

Wir laden Sie ein, unsere Auswahl von guten zuverlässigen Möbeln zu besichtigen.

Etliche Vorschläge für Weihnachten:

Für Sie:

- Näh-Kabinett
- Schaukelstuhl
- Bibliothek-Tisch
- Stzimmer-Garnitur
- Schlafzimmer-Garnitur
- Geder-Truhe
- Frauen-Schreibpulte
- Piedestale

Für Ihm:

- Rauch-Garnitur
- Morris-Stuhl
- Ruhe-Schaukelstuhl
- Fußhemel
- Office-Pulte
- Office-Stuhl
- Ständerlampe
- Bücherschrank

Komm herein und inspizirt unser Geschenke-Abteilung und seht das große Assortiment von passenden Möbeln für die Kinder.

Stets die niedrigsten Preise.

GEDDES & CO.

Der große verlässliche Möbelladen.

über Meere und Länder rufen wir ihnen zu:

Fröhliche Weihnachten! Sager.

Professor Münsterberg gestorben.

Hugo Münsterberg, Professor der Psychologie an der Harvard-Universität zu Cambridge, Mass., ist da selbst am Samstag plötzlich bei einer Vorlesung vor einer Klasse des Radcliffe College gestorben. Münsterberg schien auf dem Katheder einen Ohnmachtsanfall zu haben. Mehrere junge Damen der Klasse riefen den Arzt der Hochschule. Als dieser den Kranken erreichte, gab dieser gerade den Geist auf, zwanzig Minuten nach dem Anfall. Die Vorlesung, bei der Professor Münsterberg vom Tode ereilt wurde, handelte über Elementare Psychologie.

Dr. Münsterberg wurde 1863 in Danzig geboren, studierte bis 1887 in Leipzig und Heidelberg, verheiratete sich in 1887 in Deutschland mit Selma Doppler aus Straßburg und

war seit 1892 Professor der Psychologie in Harvard, und 1911 Austauschprofessor in Berlin. Er hinterläßt eine Tochter. Der Verstorbene schrieb eine ganze Reihe Bücher und erhielt zweimal Ordensauszeichnungen vom deutschen Kaiser. Er war einer der bedeutendsten Deutschamerikaner.

Ein recht betrüblicher Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen an östl. 8. Straße. Dort wohnt das Ehepaar F. C. Kouny, das, wie bekannt war, bisher in Frieden und Eintracht lebte. Gegen Uhr Morgens eines Tages letzter Woche erkrankte Herr Kouny und sah seine Gattin aufstehen. Sie war während der Nacht verschiedene Male aufgewacht und hatte sich zu schaffen gemacht. Halbwoch, bemerkte er, daß die Gattin zu lieblich schien und ihre Hand über sein Gesicht hielt. Er ergriff ihren Arm und suchte ein Gleiches zu thun, und das war seine Rettung. Trotz der verbundenen Hände, welche er sich kurz vorher verbrannt hatte, hielt er fest und er sah in ihrer Hand ein Handbeil, das gerade über seinem

Kopf schwebte und im Begriff war, herabzufallen. Zudem er den Arm der Frau ergriff, vernichte das Weib sein Ziel und traf nur die Ecke des einen Auges und durchschlug das Fleisch sowie die Muskeln der Wangen bis auf den Knochen. Obgleich halb betäubt, vermochte er aufzuspringen, der Gattin auszuweichen und bei einem Nachbar Schutz zu suchen, wofelbst er die Polizei benachrichtigte. Sätte er den Arm der Frau nicht im glücklichen Moment ergriffen, würde er heute nicht mehr unter den Lebenden weilen. Die Frau wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und ihr Gatte fungierte am nächsten Morgen als Zeuge. Hier gab die Frau an, daß sie Reue verleihe, doch hätte sie in der letzten Zeit „Doktorbücher“ gelesen und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie eine unheilbare Krankheit habe. Deshalb beschloß sie plötzlich in der Nacht, es sei das Beste, ihren Gatten zu tödten und sich selbst. Das Ehepaar ist seit zehn Jahren verheiratet und sie erklärte, der Mann habe sie stets gut und zupfömmend behan-

delt und ihr jeden Wunsch erfüllt. Sie habe sich aber bei schlechter Gesundheit befinden und habe daher beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen und ihren Gatten mitzunehmen. Der Arzt erklärte, die Frau sei Halluzinationen unterworfen, vielleicht durch das Leben gewisser Bücher verursacht, für die sie eine Vorliebe habe. Herr Kouny ließ sich verbinden und nahm schließlich die Affaire gar nicht so tragisch, wie sie hätte ausfallen können, und machte noch schlechte Witze. Er brachte seine Gattin in ein Privat-Sanatorium in Lincoln in der Hoffnung, daß sie da selbst wieder genesen wird.

„Sanitary Meat Market“.

Wenn Ihre gute Brust haben moßt, dieselbe wie die Milwaukee-wurst und, besser, bestellt bei Kloppeburg & Kraft, 319 westl. 3. Straße, Tel. 806. 46.4f

Die Frau begreift am besten da, wo die Begriffe aufhören.

Weihnachts-Bücher

- Die Fahrt der Deutschland. Von Kapit. Paul König. \$1.25
- Boyage of Deutschland. in English .. \$1.25
- The Campaign of the Continent. Von Count Reventlow .. \$1.35
- „Deutsch-Amerika“.
- Bestes illustr. Wochenblatt. 6 Monate .. \$1.25
- Eingelene Nummern .. 5c
- „The Fatherland“.
- Fair Play for Germany and Austria-Hungary, v. Jahr. .. \$2.00
- Kriegs-Atlas .. 25c
- Illustrirter 1917 Neuer Deutscher Kaiser-Kalender .. 35c
- Der Wanderer 1917 Kalender .. 35c
- St. Michaelis 1917 Kalender .. 35c
- Lahcer Finkende Note .. 25c

Anzeiger-Herald Publishing Co., No. 109 Südl. Walnutstraße.